©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

STIFT KREMSMÜNSTER

Die vorliegende Übersicht schließt an den Fünfjahresbericht (1964—1969) in diesem Jahrbuch 114. Bd., Berichte (Linz 1969) S. 123—132 an. Sie erstreckt sich fast über das zweite Jahrfünft der Amtszeit des Abtes DDr. Albert Bruckmayr (seit Oktober 1964). Den Anlaß zu Restaurierungen und Umbauten bot das Jubiläum 1977. Das Restaurierungsprogramm 1970—1976 wurde mit der Landesregierung und dem Bundesdenkmalamt abgesprochen und von diesen Stellen zum Teil subventioniert.

Ziel dieses mit den obigen Stellen vereinbarten Restaurierungsprogramms ist die Erneuerung des Fischbehälters, der Fundamente, der Höfe und der Fassaden; Innenadaptierungen sind vorderhand nicht einbezogen. Aus Stiftsmitteln wurden vor 1970 folgende Leistungen erbracht: Erneuerung der Dächer (7,5 Joch); Ringwasserleitung; Zentralheizung; Turn- und Sportanlagen; Erneuerung der Kunstsammlungen.

Die Durchführung erfolgte nach Möglichkeit mit eigenem Bautrupp (unter Polier Kubitschek) und in den eigenen Werkstätten (Tischlermeister Zachl . . . .) unter der Leitung von Stiftsschaffner DDr. P. Pius Pöttinger und Verwalter Franz Strauß. Die Oberaufsicht lag beim Denkmalamt Linz — Arch. Gerhard Sedlak.

Besondere Erwähnung verdient die unermüdlich beratende, helfende und leitende Tätigkeit von Dipl.-Ing. P. Gottfried Engelhardt, der, trotz seines Alters, selbst als Restaurator von Ölbildern arbeitet. Als guter Vertreter unserer Auffassungen und sicher in seinem Urteil leistet er stets wertvolle Hilfe.

Übersicht über die größeren Instandsetzungen

1970

Hier sind nach der Anschaffung eines großen Stahlgerüstes vor allem die Sanierung der Mauer an den „Breiten Steinen", am Wälischgarten und an der Marktstiege, also an der großen, gegen den Markt gerichteten Stützmauer zu nennen. Dabei kamen eingebaute gotische Spolien zum Vorschein.

Im Wälischgarten wurde der sogenannte Krautkeller (alte gotische Bauteile!) überdacht und dadurch eine begehbare Terrasse mit Aussicht auf Markt und Gebirge geschaffen. Der Garten, in dem z. T. Plattenwege gelegt wurden, soll den kranken Mitbrüdern im Infirmarium zur Erholung dienen. Er ist schon früher vom Gasttrakt aus durch eine begehbare Abmauerung des Grabens direkt zugänglich gemacht worden. Über das

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Schicksal der am Ende des 18. Jahrhunderts erbauten, den Garten auf der anderen Seite begrenzenden und schon sehr baufälligen ehemaligen Volksschule ist noch nicht entschieden worden und daher auch der Wälischgarten noch nicht endgültig gestaltet.

Das Gymnasium erhielt einen zweiten großen Sportplatz (Allzweckplatz).

Die Portierloge wurde erneuert und mit einem gefälligerem Vorraum durch Marmorpflasterung, Tisch, Vitrine, Glaswand und Tür für die Besucher freundlicher gestaltet (Entwurf Dipl.-Ing. Sedlak; Ausführung Stiftsmaurer und Stiftstischler).

Ebenso wie die vorher genannte Marktmauer setzte unser Bautrupp auch die inneren Fassaden des Klerikats- und Konventgebäudes im Konventgarten instand. Der alte Putz wurde vollständig abgeschlagen und Naturputz mit leicht gelblichem Sand aufgebracht. Die Fensterstürze aus Konglomerat wurden mit nicht sichtbarem Eternit geschützt.

Bei den in den Konventgarten hineinragenden drei Apsiden der Stiftskirche fanden sich an der Mittelapside in den freistehenden Seiten des Polygonschlusses große Rundbogenfenster und darüber Rundfenster (Oculi) mit reichen Profilierungen. Sie stammen aus dem Beginn des Umbaues der Stiftskirche unter Abt Heinrich von Playen (1230—1247). Die Miniatur aus dem Psalterium von 1465, in der Herzog Tassilo das Kirchenmodell dem hl. Agapitus darbringt, war bisher der einzige bildliche Beleg für diesen Bauzustand. Am Beginn des 17. Jahrhunderts wurden die beiden flachen Seitenapsiden im Nachempfinden der noch sichtbaren Fenster und Oculi der Hauptapside in ihre heutige Form gebracht. (Die Oculi setzen sich sogar noch über Schatzkammer und Studentenkapelle fort). Erst bei der barocken Umgestaltung der Stiftskirche wurden die Fensteröffnungen vollständig vermauert. Es fand sich auch keine Spur der früheren, wahrscheinlich von Hertwik von Schlüsselberg vor 1300 geschaffenen Glasfenster zwischen der doppelten Abmauerung vor.

Haupt- und Seitenapsiden wurden in ihren Steinteilen, mit Verzicht auf Polychromierung, für die zu wenig Spuren vorhanden waren, nur mit einer leichten Kalkschlemme versehen, belassen.

1971

In diesem Jahr war nach Fertigstellung der Fassaden im Konventgarten die Hauptarbeit unseres Bautrupps die Restaurierung der Marktfassade. Zwei Drittel ihrer Erneuerung fallen in dieses Jahr. (siehe Norbert Wibiral im Jahrbuch des OÖ. Musealvereines, 117. Bd., II. Berichte, Linz 1972; S. 137 ff). Unsere Tischler erneuerten sämtliche Fenster.

Auch der Fischbehälter, ein Unicum Austriacum, konnte von

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

unseren Maurern bis auf den Plattenbelag restauriert werden. (Siehe Norbert Wibiral im Jahrbuch des OÖ. Musealvereines 117. Bd., II Berichte, Linz 1972, S. 135—137 und Gerhard Sedlak in: Österr. Zeitschrift für Kunst- und Denkmalpflege XXVI (1972) S. 172—179.)

Die alte Malerei an den Gewölbefeldern, die Wasservögel und Fische darstellte, ist, wie die freibelassenen Überreste an einigen Feldern zeigen, durch Feuchtigkeit und Ungunst der Witterung fast gänzlich zerstört, sodaß eine Restaurierung nicht mehr möglich war.

Die Restaurierung in den Jahren 1971/1972 stand unter der sachkundigen Aufsicht des Bundesdenkmalamtes (Landeskonservator Dr. Wibiral und Arch. Dipl.-Ing. Sedlak) und wurde von der Bauabteilung des Stiftes unter der umsichtigen Leitung des Herrn Kubitschek und von einheimischen Firmen (Steller, Binder, Utz u. a.) durchgeführt.

Die jetzige Erneuerung des Fischbehälters konnte nur durch sehr dankenswerte Subventionen von Land und Bund so gründlich und großzügig gemacht werden.

Ebenso wurde die Marienkapelle der Stiftskirche durch Helmut Berger, Linz, einer durchgreifenden und sehr gelungenen Restaurierung unterzogen (siehe Jb. 117/II., S. 134 f). Die Arbeiten zogen sich noch in das Jahr 1972 hinüber. Die Inneneinrichtung, die auch eine wohltuende Entrümpelung begleitete, wurde insofern geändert, als unsere Stiftstischlerei die Bänke mit Verwendung der alten Wangen (1799) neu und bequemer gestaltete. Außerdem schuf sie unter Belassung der alten Hochaltarrückwand mit Verwendung einer aus der gleichen Zeit stammenden Kredenz einen Altar gegen das Volk.

Das Bild der Rosenkranzkönigin und die Bilder der beiden Seitenaltäre restaurierte Harald Seyrl, Scharnstein. 1973 wurde der Innenraum mit einer neuen Orgel (Pirchner, Steinach am Brenner) ausgestattet.

Das sogenannte Obere Bräuhaus wurde mit Hilfe eines Kredites nach dem Wohnungsverbesserungsgesetz innen und außen vollständig für 19 Angestellten-Wohnungen umgestaltet und 1972 vollendet. (Bergmair, Kremsmünster).

Die Ringwasserleitung (Dipl.-Ing. H. Winnar/Salzburg) konnte vollendet werden.

1972

Die Marktfassade wurde vollendet. Aber am Fels und am Fundament mußten noch sehr umfangreiche und kostspielige Sanierungsmaßnahmen durchgeführt werden, um auf die Dauer die Standsicherheit der Stiftsmauern zu gewährleisten. Auch die Westfassade konnte erneuert werden. Hier wurden (Wetterseite!) Keim-Farben als Anstrich verwendet. Ebenso unterzog man den Küchenhof einer Restaurierung.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Der Fischbehälter konnte durch den neuen Plattenbelag (Fa. Steller) aus Kremsmünsterer Konglomerat fertiggestellt werden (Steinaktion).

Neben der Erneuerung der Zentralheizungsanlage begannen die umfangreichen und schwierigen Arbeiten an der Erneuerung der gesamten Kanalisation des Stiftes (Ing. W. Albrecht, Salzburg; Fa. Hinterndorfer, Sierning).

Das Kirchendach und die Türme wurden neu gestrichen. Das Konvikt, schon vor mehr als 100 Jahren fortschrittlich durch seine „Schwimmschule", sollte ein modernes heizbares Schwimmbad erhalten. 1973 konnte es fertiggestellt werden. (Siehe P. Alfons Mandorfer in: 116. Jahresbericht d. Öffentl. Gymn. der Benediktiner zu Kremsmünster 1973, S 31 f.).

Das Stiftsarchiv erhielt als verheißungsvollen Anfang der Modernisierung in einem Raum neue eiserne Stellagen, die wegen ihrer Zweistöckigkeit Tragleitern überflüssig machen und außerdem den Raum besser ausnützen lassen. Hier sei der VÖEST herzlichster Dank gesagt!

In der Abtei konnte der sogenannte Steinsaal, ein typisch spätbarocker Bildersaal, und das schon im Rokokostil eingerichtete Kupferstichkabinett nach Reinigung der Stiche, bzw. nach Restaurierung der Bilder (P. Gottfried Engelhardt, Restaurator Bohdanowicz) in altem Glanze erstehen.

Das Gäste-Speisezimmer (Fischerzimmer) wurde mit einem besseren Zugang zur Küche versehen und mit alten Möbeln ganz neu eingerichtet.

Inzwischen waren aber auch die Vorarbeiten zur Kunsttopographie angelaufen. Das machte verschiedene Bauuntersuchungen wünschenswert, über die Norbert Wibiral im Jb. d. OÖMus. Ver. 118. Band, II. Berichte, Linz 1973, S. 137 f. und derselbe, Erika Doberer, H. Braun, Lothar Eckhart, Benno Ulm und Mario Schwarz in der Österr. Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege XXVII (1973), S. 1—24, berichten.

1973

In diesem Jahre wurde die Kanalisation mit den Hausanschlüssen fertiggestellt. Auch ein Umbau in der alten Brunnenstube an der Nußleiten war notwendig geworden.

Die wichtigste Arbeit unseres Bautrupps war die an der Wassergrabenfront. Auch hier wurde der Putz vollständig abgeschlagen und erneuert. Der Anstrich erfolgte am Konviktgebäude mit Keimfarben, während die gegenüberliegende Fassade der Maierhöfe in Naturputz belassen wurde. Das Brückentor harrt noch der Restaurierung.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Auch die beiden Arkadengänge Prandtauers an den Maierhöfen wurden in Angriff genommen. Der Hofgartengang (Gymnasialgang) konnte samt der Pflasterung (Steinaktion; Fa. Arch. Albert Friepess) noch 1973 fast fertiggestellt werden; die Arbeiten am Riedergang ziehen sich noch bis 1974 hinaus.

Der Wassergraben wurde, nachdem er nicht mehr als Kanal dienen mußte, geräumt.

Vom Gasttrakt, der schon 1941 zum NS-Schülerheim gekommen und 1945 beim Stiftskonvikt verblieben war, wurde in der Berichtszeit noch ein großes Gastzimmer als Schlafsaal ins Internat einbezogen. Bei der Überholung fand man Reste von alter figuraler Wandmalerei aus dem 17. Jahrhundert. Das daneben liegende Statthalterzimmer wurde als repräsentatives Gastzimmer neu hergerichtet und möbliert und bekam auch Wasseranschluß. Ebenso wurde die Zinnkammer (so genannt als Aufbewahrungsort des im ersten Weltkrieg abgelieferten Tafelzinns) als Gastzimmer adaptiert. In die Schrägen der Stiegen baute man Bäder und Klosette ein.

Das Kaiserzimmer (Gobelinzimmer) im zweiten Stock harrt noch der Fertigstellung. Die Gobelins sind bereits ab 1945 restauriert worden (Reinhold). Dagegen wurden die Arbeiten für das Vorhaus des 2. Stockes, vor dem Gobelinzimmer, begonnen. Der noch „namenlose" Raum mit dem sehr schönen Stiegengitter und dem aus der Hofküche stammenden Wandbrunnen aus Marmor soll zur Präsentation der geschichtlichen Aufgaben des Stiftes verwendet werden. Der Fußboden wurde mit alten Platten belegt und das schon nach 1945 aufgedeckte Deckenfresko von Lederwasch durch Johann Rauchegger (s. u. Kaisersaal) in mühsamer Arbeit restauriert. Die Tafeln mit den Bildern sämtlicher Äbte (ab Erhard Voit Porträts) kamen aus der Sommersakristei hierher.

Die sog. Alte Sakristei (Sommer- oder Prälatensakristei) mit den Fresken von Heindl wurde vom Akad. Maler Helmut Berger und seinen Helfern in neuem Glanze wiederhergestellt. Durch eine dezente Neonbeleuchtung kommen Fresken und Stuck besser zur Geltung. Bei den Arbeiten ergaben sich für die Baugeschichte sehr interessante und neue Erkenntnisse (s. u. Bauuntersuchungen). An der Türwand konnten drei übereinander liegende Fresken dokumentiert werden: gotische Rauten, darüber der Rest eines Schmerzensmannes (etwa 1500) und Malereien mit Sprüchen (ca. 1620).

Nachdem Anfang Juli die Stiftsschenke („Schank" genannt) neben der Studentenkapelle wegen der Kanalisationsarbeiten geschlossen worden war, ist auch mit den Arbeiten im Schmiedhof, wohin die Schank kommen soll, von unseren Stiftsmaurern begonnen worden. (Entwurf und Leitung: Dipl.-Ing. G. Sedlak). Die sehr schwierigen Umbauarbeiten dauern noch an.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Die Archiverneuerung wurde fortgesetzt: Ein zweiter Raum konnte mit Eisenstellagen zweistöckig ausgerüstet werden. In der Stiftsbibliothek wurde eine dezente indirekte Beleuchtung installiert. (Fa. Oder, Kremsmünster)

In dieses Jahr fällt auch der Beginn der Erneuerung des Kaisersaales. (s. u.)

1974

Im ersten Halbjahr wurde an der Fertigstellung der Schank gearbeitet. Der Kaisersaal konnte als Festsaal bereits benützt werden. (s. u.) Die Außenrenovierung der Sternwarte wurde begonnen, ebenso die Erneuerung des Inneren der Stiftskirche.

Mitte Juni begann man mit der Einrüstung der rechten Seitenapside der Stiftskirche. Das Altarbild, das eben von Akad. Maler Bohdanowicz restauriert wird, mußte samt dem Rahmen entfernt werden; ebenso mußte der Schrein mit den Reliquien des hl. Agapitus in die linke Seitenapside (Candida) übertragen werden. Da wir am 18. August das 1700jährige Gedächtnis seines Todes als Martyrer feiern, ist die Kapelle bis zu diesem Zeitpunkt fertiggestellt worden. Es wurden aber auch bereits von unseren Zimmerleuten die Rahmen und Bilder der linken Seitenaltäre (mit Ausnahme des Kreuzaltares) entfernt und das linke Seitenschiff selbst eingerüstet.

Die Restaurierung der Stiftskirche hat wieder Johann Rauchegger übernommen, beraten und organisatorisch unterstützt durch P. Gottfried.

Im Zuge der Sanierung unserer beiden großen Stiftshöfe, begann im Frühjahr die Landesbaudirektion, Abteilung Straßenbau (Hofrat Riepl) mit der Sanierung des Prälatenhofes (des inneren Stiftshofes vor der Kirche). Wegen der Licht-, Telefon- und Wasser-Leitungen und des durch den Hof fließenden Baches gestalteten sich diese Arbeiten als sehr schwierig. Doch konnte in überraschend kurzer Zeit infolge der ausgezeichneten Koordinierung der Arbeiten (Straßenmeister Pospischal; Polier Ahamer; Planung Ing. Egon Janacz) der Hof nach einer „Auskofferung" bis 1 m Tiefe, zur Pflasterung vorbereitet werden. Ebenso im Sommer der Äußere Stiftshof.

Über die Forschungen zur Baugeschichte des Stiftes und ihre Ergebnisse wurde bereits in der Österreichischen Zeitschrift für Kunst- und Denkmalpflege XXVII (1973) Heft 1 / 2, S. 1—24 und XXVIII (1974) Heft 1/2, 4—32 ausführlich und mit vielen Abbildungen berichtet.

Am 28. u. 29. Mai konnte ein Kolloquium über die Kremsmünster betreffenden Baugeschichtsfragen hier unter Mitwirkung namhafter Bauforscher aus dem Ausland (Lehmann / Berlin, Kubach / Speyer, Haas / München) abgehalten werden.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Über archäologische Grabungen wird gesondert berichtet. Am 2. Mai 1973 wurden ein spätromanisches Portal in der Nordwand der Stiftskirche und im Herbst 1973 zwei Römersteine (Benno Ulm) gefunden.

Kaisersaal

Dieser sehr helle und freundliche Festsaal, dessen Kaiserbilder zum Großteil von mutwilligen amerikanischen Soldaten verletzt worden waren und dessen Decke schon nach dem zweiten Weltkrieg durch eine Betonkonstruktion im Dachbereich gesichert worden war, bedurfte einer Gesamtrestaurierung. Die letzte Färbelung, weiß und grün, stammt (laut Inschrift im Gesimse) aus dem Jahre 1847 und war von Höllerich, dem Kammerdiener des Abtes Thomas Mitterndorfer und angelerntem Zimmermaler, vorgenommen worden. Auf Anregung P. Gottfrieds wurde Malermeister und Akad. Maler Johann Rauchegger aus Stadt Haag in NÖ. als Restaurator gewonnen. Rauchegger und seine gelegentlichen Helfer, zu denen vor allem seine Gattin Stefanie gehörte, begann im März 1973 die Arbeiten und setzte sie nach einer Pause von Dezember bis Ende Februar, Anfang März fort. Ende Mai 1974 war das Werk vollendet. Mit einem Festkonzert am 26. Mai wurde der Kaisersaal wieder eröffnet. Inzwischen aber hatte es manche Arbeit gekostet, die Johann Rauchegger mit unermüdlichem Fleiß, guter Fachkenntnis und großer Einfühlungsgabe geleistet hat.

Alle Wände wurden abgewaschen, Stuck und Wände mit heißem Wasser gebürstet. Die Decke wurde mit Schonung gewaschen, stellenweise gebürstet und mit Kasein fixiert. Sprünge wurden aufgemacht, mit reinem Kalkputz etappenweise gefüllt und dem Bild entsprechend in Kaseintechnik restauriert. Schlechte Ergänzungen an den Wänden wurden entfernt; an den Fensterleibungen der Westseite mußte dies bei großen Flächen bis auf das Mauerwerk geschehen. Ebenso mußten bei den Flächen ober und unter den Westfenstern der Putz bis auf den Ziegel entfernt werden. Dann wurde dort der Grundputz aufgetragen und die Fläche dem Original entsprechend ergänzt. Auch an den Wänden erfolgten die Ergänzungen dem Original entsprechend. Ebenso bei den Medaillons in den Fensterleibungen.

Die Medaillons, die Putten, die Gehänge bei den Bilderrahmen, die Statuen der Ecclesia und des Imperiums beim Kamin waren ursprünglich rosa und wurden so wiederhergestellt. Die zuletzt weiß und grün gefärbelten Wände bekamen, dem ursprünglichen Zustand entsprechend, einen Kalkanstrich in einem Ton, welcher der originalen Gipsfläche am nächsten kommt. Der akademische Maler Eduard Frohwent (früher Kremsmünster,

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

jetzt Bad Ischl) hatte schon seit 1954 einen Teil der großen Kaiserbilder von Martin Altomonte ausgezeichnet restauriert. 11 der 15 Ölbilder sind bisher sehr gut wiederhergestellt worden.

Statt der (auch schon historisch wertvollen) Kohlenfadenlampen, die man 1910, anläßlich der Einweihung unseres Elektrizitätswerkes in der Landwied (Neu-Gablonz) als Sofittenbeleuchtung in der Hohlkehle unter dem Deckengemälde angebracht hatte, war nun eine nicht zu grelle und die Decke nicht optisch abhebende Neonbeleuchtung (Neon-Geissler,Linz) montiert worden. Der prachtvolle Messingluster mit seinen vielen Statuetten, angeblich ein Geschenk von Genueser Kaufleuten an Abt Alexander Strasser (1709—1731), war von Rupert Helmreich in der Werkstätte der Waffensammlung des Kunsthistorischen Instituts in Wien sachkundig restauriert worden. (Sechs 1910 angebrachte Leuchterarme wurden schon früher entfernt). Die Firma Siegfried Oder, Kremsmünster, erneuerte die elektrischen Kerzen mit fast unsichtbarer Zuleitung und besorgte auch alle anderen einschlägigen Arbeiten für die 6 Halogen-Scheinwerfer zur Podiumbeleuchtung (Verdunklungsschaltung-Trimmer, neue Schalttafel).

Mit der Anschaffung von 350, sich gut in den Raum einfügenden Holzsesseln mit Polstersitz (Fa. Wiesner u. Hager, Altheim) und einem abmontierbarem Podium (Stahl und Holzkonstruktion, Fa. Wittmann, Scharnstein) ist auch die Ausstattung des Kaisersaales beendet.

Die neuen Fenster mit den Fensterbrettern stammen von unseren Stiftstischlern. Ihnen verdanken wir auch die vorzügliche Restaurierung der großen eingelegten Türen.

Sternwarte

Der eigenartige Bau ist nicht nur das älteste Hochhaus Europas, nicht nur ein astronomisches Observatorium besonderer Art, sondern in der Konzeption auch das erste Universal-Museum Österreichs und das Wahrzeichen Kremsmünsters. Nicht umsonst ziert das Bild der Sternwarte den Band Oberösterreichs des „Dehio".

Die ersten Säuberungs- und Umbauarbeiten haben wir bereits im vorigen Bericht (S. 125) behandelt. Zu ergänzen wäre hier noch, daß die von einer Linzer Firma durchgeführte Eindeckung der beiden unteren Terrassen sich als unzureichend herausgestellt hat, aber inzwischen verbessert wurde.

Im Frühjahr 1974 begann die Gesamtrestaurierung der Außenfassade durch die Fa. Mayreder, Kraus u. Co. Es sollte zuerst die West- und Nordseite vollständig hergestellt werden, dann die Ost- und Südseite. Nach einer raschen Aufstellung des Gerüstes (Fa. Weidinger, Steyr) wurde der Putz, der infolge vielfacher Ausbesserung vier- bis fünffache Lagen erreicht hatte, vollständig abgeschlagen; die entstehenden Hohlräume wer-

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

den zum Teil ausgemauert, durch mehrlagigen Haftputz gefüllt und dann der endgültige Haftputz aufgetragen. Nach erfolgter Austrocknung wird die Farbe, helles Grau die Wand, weiß die Lisene, angebracht werden (Keim-Farben). Die Außenrestaurierung wird noch 1974 vollendet sein (Polier Perthold).

Unserer Tischlerei unter Leitung von Meister Zachl verdanken wir die Neuherstellung der 129 Fenster. Es konnte 10jähriges, trockenes Lärchenholz verwendet werden.

Willibrord Neumüller O.S.B.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: 119b

Autor(en)/Author(s): Neumüller Willibrord

Artikel/Article: Stift Kremsmünster. 122-130